

Kunstflieger jagen vor der Haustür

Natur in Edertal – Viele ideale Lebensräume für Libellen

VON WOLFGANG LÜBCKE

Edertal – Als „Supergebiet“ bezeichnet der NABU-Libellenexperte Wilhelm Breßler (Ederbringhausen) das ehemalige Kiesgrubengelände zwischen Mehlen und Giflitz. Hier wurden 39 von 41 in Edertal vorkommenden Libellen-Arten nachgewiesen. Zum Vergleich: In Hessen sind bisher 66 und deutschlandweit 81 Arten bestimmt. Sie alle stehen unter Schutz. Aus dem Edertaler Bestand stehen 18 Arten als vom Aussterben bedroht auf der Roten Liste.

Wegen ihres rasanten Fluges sind die urtümlichen Insekten häufig schwer zu bestimmen. Am besten gelingt es, wenn sie auf einer Pflanze sitzen. Ihre vier Flügel sind mit einer gut ausgebildeten Flugmuskulatur unabhängig voneinander zu bewegen, was die Libellen sehr wendig und zu den effektivsten Jägern unter den heimischen Insekten macht. Vorwärts, rückwärts, seitwärts, auf der Stelle schwebend, sogar Loopings – kein Manöver überfordert ihre Flugkünste.

Ihre Augen setzen sich aus bis zu 30 000 Einzelaugen zusammen. Mit ihnen machen sie insbesondere Mücken und Fliegen als Beute in bis zu 20 Metern Entfernung aus.

Die im Wasser lebenden Larven ernähren sich in gleicher Weise räuberisch. Mit



Kunstfliegerin und erfolgreiche Jägerin: Blau-grüne Mosaikjungfer.

FOTO: JENS FREITAG/PR

hilfe einer Fangmaske, die sie auf der Jagd blitzschnell nach vorn schnellen lassen, fangen sie kleine Wasserinsekten und gar Kaulquappen von Amphibien.

Eine häufige Großlibelle ist die Blau-grüne Mosaikjungfer, häufig an heimischen Gartenteichen zu entdecken. Eine andere, relativ leicht erkennbare und ebenfalls häufig auftretende Libellenart ist der Plattbauch. Den typischen breiten, himmelblauen Hinterleib weist nur das Männchen auf. Das bräunliche Weibchen könnte als

Vertreterin einer anderen Art durchgehen. Der Plattbauch ist eine Pionierart, die neu angelegte Teiche mit wenig Bewuchs und viel Sonne liebt.

Wegen ihres speziellen Lebensraums gehört die Gestreifte Quelljungfer zu den stark gefährdeten Arten. Sie lebt nur in kühlen und sauerstoffreichen Quellzonen von Bächen. In Edertal findet sie die im Nationalpark.

An der Eder selbst fühlt sich die Gebänderte Prachtlibelle wohl. Wegen ihrer metallisch schillernden blauen Farbe und den transparenten

Flügeln mit dunklen Bändern der Männchen gilt sie als Edelstein unter den Libellen. Eigentlich bewohnt sie langsam fließende Bäche und krautreiche kleinere Flüsse, die relativ sauber sowie ausreichend sonnenbeschieden sind. Diese Art profitiert von den Nebengewässern, die im Rahmen der Renaturierung des Flusses entstanden.

Auch für die stark bedrohte Kleine Zangenlibelle hat sich die Eder-Renaturierung wahrscheinlich positiv ausgewirkt. Sie besiedelt reich strukturierte, naturnahe



Die Feuerlibelle liebt Wärme.

FOTO: JOCHEN TAMM/PR



Häufig: die Plattbauchlibelle.

FOTO: JENS FREITAG/PR

Flüsse mit flachen Ufern und von guter Wasserqualität. Ein größerer Bestand existiert an der Eder oberhalb des Stausees, weil dort die Wassertemperatur höher und für diese Art günstiger ist.

Als Gewinnerin des Klimawandels gilt die Feuerlibelle. 1998 gelang der erste Nachweis in Nordhessen. Seitdem hat sie sich sichtlich ausbreitet. Sie braucht warme Stillgewässer mit einer reichen Unterwasser-Vegetation, wie sie im Naturschutzgebiet „Schwimmkaute bei Mehlen“ existieren.